

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 45 (1993)

Artikel: Tagfalter im Schaffhauser Randen
Autor: Schiess-Bühler, Corina
Kapitel: 9: Die verschiedenen Blau der Frühlingsbläulinge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weitgehend, da dann die zweite Generation im Heranwachsen ist, die im August frische Falter hervorbringt. Noch weit bis in den Herbst kann man im Randen Gelblinge, vor allem den Gemeinen Heufalter, beobachten. Möglicherweise handelt es sich dabei bereits um Tiere einer dritten Generation. Bemerkenswert ist der Unterschied im Flugverhalten im Herbst gegenüber den schnellen und ausdauernden Flügen im Hochsommer. Sobald die Sonne weniger intensiv scheint, kann sich der Heufalter nicht mehr so ausgedehnte Flüge leisten. Er sitzt dafür um so länger mit zusammengeklappten Flügeln möglichst senkrecht zur Sonnenstrahlung, auch wenn dies unter Umständen eine schiefe, fast liegende Körperhaltung verlangt.

9. Die verschiedenen Blau der Frühlingsbläulinge

Natürlich gibt es auch blaue Bläulinge – heute allerdings bei weitem nicht mehr so viele wie vor siebzig Jahren. Stellte Ris damals wiederholt «Massen von Bläulingen» fest, so treffen wir heute im besten Fall kleine Ansammlungen von wenigen Faltern, zum Beispiel an einer etwas feuchteren Stelle saugend. Auch bezüglich der Anzahl Arten sind die Bläulinge zurückgegangen, was sich vor allem

im Sommeraspekt der Falterfauna bemerkbar macht. Hingegen fliegen auf den frühlinghaften Randwiesen ab Mitte Mai – wie zu Ris' Zeiten – die ersten Generationen der drei gesamtschweizerisch häufigsten Bläulinge: als erster der Hauhechelbläuling und etwas später der Himmelblaue Bläuling und der Violette Waldbläuling. Der aufmerksame Betrachter kann die unterschiedlichen Blautöne der Flügeloberseiten gut auseinanderhalten: Das Blau des Hauhechelbläulings zeigt einen leichten Schimmer von Violett und wirkt dadurch eher kühl, vielleicht vergleichbar mit der Farbe des Himmels bei kaltem Ostwind. Ganz im Gegensatz dazu hat der Himmelblaue Bläuling einen warmen Unterton im satten, hellen Blau und erinnert zum Beispiel an brillante herbstliche Föhn-



Abbildung 11: Raupenfutterpflanzen

lagen. Das intensive, dunkle Blauviolett des Waldbläulings hingegen lässt sich schwerlich mit Farben des Himmels assoziieren; als einzige so dunkle Bläulingsart des Randens ist die Art ohnehin nicht zu verwechseln.

Etwas schwieriger als die Männchen sind hingegen die Weibchen zuzuordnen. Sie sind oberseits alle dunkelbraun mit einem unterschiedlich starken Blauschimmer. Bei den Weibchen des Hauhechel- und des Himmelblauen Bläulings sind die für diese Arten typischen orange Randflecken der Unterseite auch oberseits angedeutet; der schwarz-weiss gescheckte Fransenrand verrät aber den «bellargus».

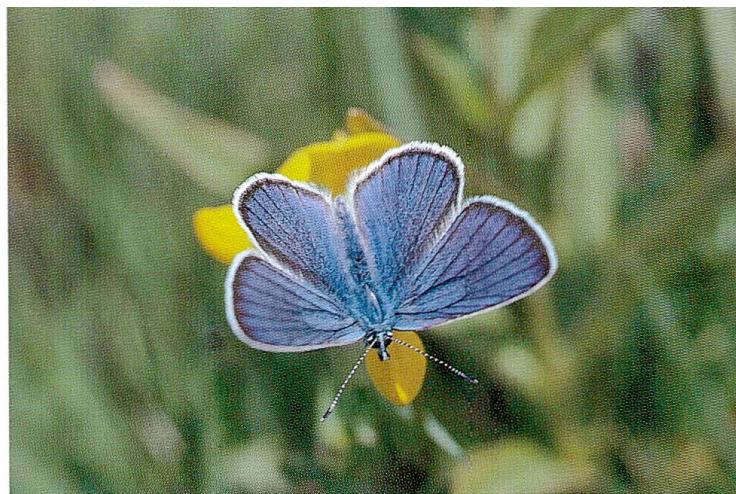
Alle drei Arten nutzen wie die meisten blauen Bläulinge sowohl als Raupen wie als Falter vor allem Schmetterlingsblütler. Glückliche Fügung liess die Botaniker der Pflanzenfamilie den goldrichtigen Namen geben! (Tatsächlich geschah dies wegen der Ähnlichkeit der Blüten mit den fliegenden Wesen.) Obschon alle drei Arten auf den Randenwiesen genügend Futterpflanzen finden – sogar der Himmelblaue Bläuling ist mit dem Hufeisenklee hier relativ gut bedient –, sind die Frühlingsbläulinge gar nicht überall häufig. Am regelmässigsten fliegt noch der Hauhechelbläuling; die beiden anderen Arten sind nur lokal anzutreffen.

Zu den drei Arten gesellt sich zwischen Ende Mai und Anfang Juni der Eparsettenbläuling, der allerdings nur auf den besten Magerwiesen im Randen fliegt, dort aber dann nicht selten ist. In der gesamten Ost- und Nordschweiz ist der Eparsettenbläuling sehr spärlich verbreitet. Die einzigen grösseren Vorkommen finden sich im Jura und im Kanton Graubünden. Äusserlich unterscheidet sich der Eparsettenbläuling praktisch nicht vom Hauhechelbläuling. Die Raupe ernährt sich jedoch nicht von Hornklee, sondern ausschliesslich von Eparsette. Interessanterweise hat Ris die Art zwischen 1917 und 1931 im Randen nie festgestellt, obwohl die Bedingungen wegen der allgemein extensiveren Landwirtschaft und des nur wenige Jahrzehnte zurückliegenden Anbaus von Futteresparsette eigentlich hätten besser sein müssen. Auch die Überprüfung von Ris' Sammlung im Museum Allerheiligen bestätigte, dass er die Art nicht etwa versehentlich dem Hauhechelbläuling zugeordnet hatte, sondern dass sich tatsächlich kein einziger Eparsettenbläuling in sein Netz verirrte. Wir haben es hier ganz ausnahmsweise mit einem Artzuwachs zu tun. Offensichtlich konnte sich der Eparsettenbläuling erst allmählich im Randen etablieren, denn auch im Tagfalterinventar der Nordostschweiz (zwischen 1960 und 1978) werden nur einzelne Fundstellen angegeben. Daran lässt sich eine Hypothese knüpfen: Möglicherweise wurde der Eparsettenbläuling dadurch begünstigt, dass kurze Zeit vorher der Grünblaue Bläuling ausgestorben war, der im Randen früher «überaus häufig» bis «massenhaft» (Ris) war und dessen Raupe ebenfalls nur Eparsette frisst.

Alle vier beschriebenen blauen Frühlingsbläulinge schalten im Sommer eine Flugpause ein und erscheinen im Juli und August in einer zweiten Generation. Sie fliegen dann zusammen mit den Hochsommerbläulingen, die nur eine Generation ausbilden.



37 Hauhechelbläuling, Männchen



38 Violetten Waldbläuling, Männchen



39 Himmelblauer Bläuling, Weibchen



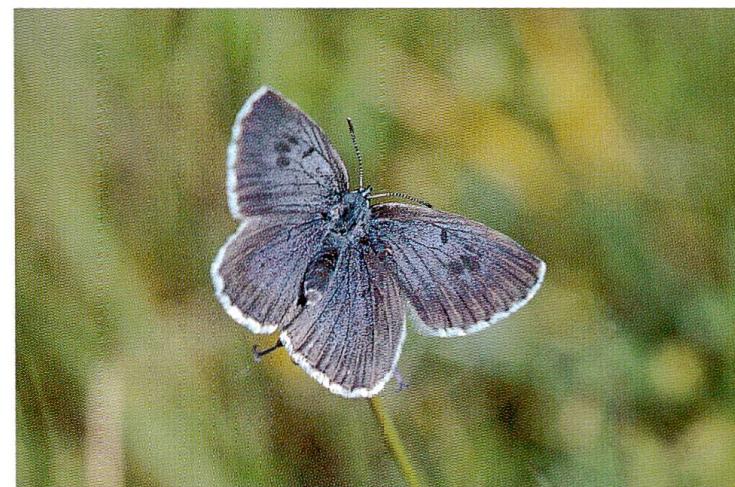
40 Himmelblauer Bläuling, Männchen



41 Silbergrüner Bläuling



42 Silbergrüner Bläuling, Männchen



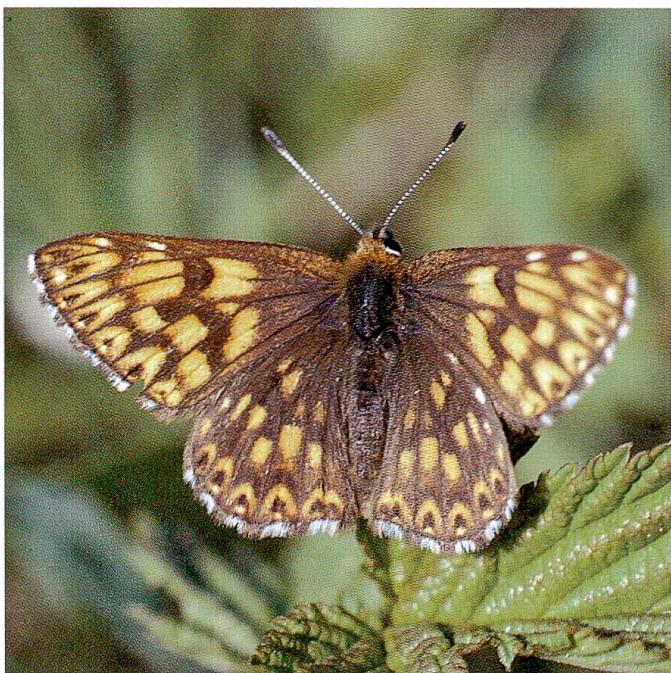
43 Schwarzgefleckter Bläuling



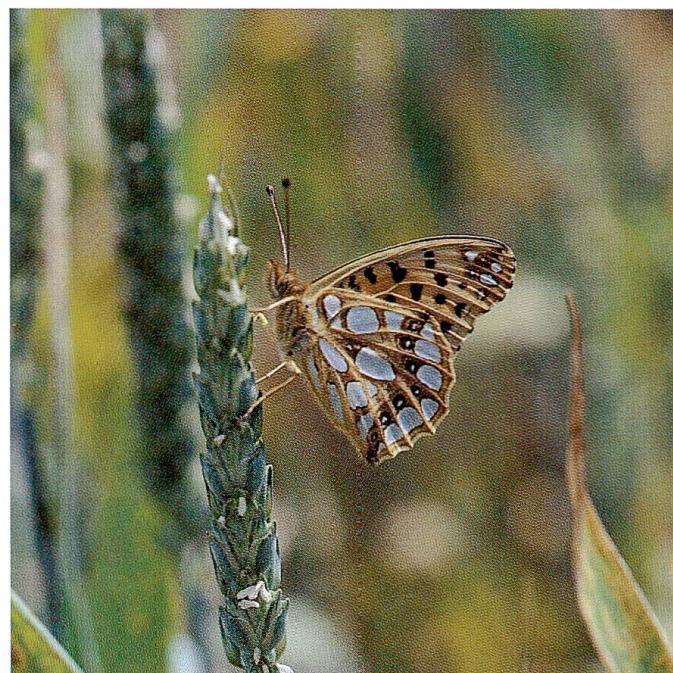
44 Esparsettenbläuling



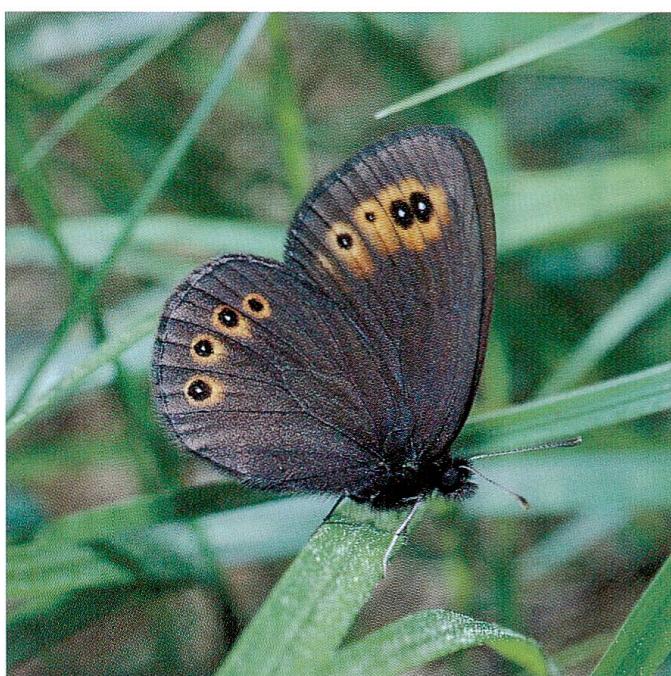
45 Stägeli, Hemmental



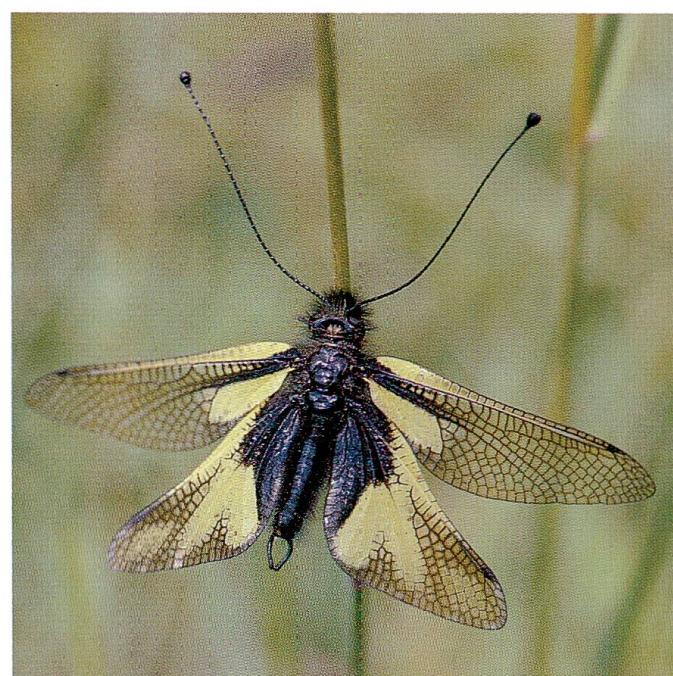
46 Frühlingsscheckenfalter



47 Kleiner Perlmuttfalter



48 Rundaugenmohrenfalter



49 Schmetterlingshaft

